

Peter Höhn

Leben aus *L*iebe



Vom Himmel her

die Welt bewegen

Edition
AUFATMEN

SCM
R. Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM-Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

Edition

AUFATMEN

Herausgeber: Ulrich Eggers



© 2015 SCM-Verlag GmbH & Co. KG · 58452 Witten

Internet: www.scmедien.de; E-Mail: info@scm-verlag.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM-Verlag GmbH & Co. KG, 58452 Witten.

Weiter wurden verwendet:

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart. (EÜ)

Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (GNB)

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (LUT)

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM-Verlag GmbH & Co. KG, 58452 Witten. (NLB)

Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen. © 2011 Genfer Bibelgesellschaft, CH-1032 Romanel-sur-Lausanne. (NGÜ)

Schlachter 2000, © 2000 Genfer Bibelgesellschaft, CH-1032 Romanel-sur-Lausanne. (SCH)

Zürcher Bibel. ©2007 Genossenschaft Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag Zürich. (ZÜ)

Umschlaggestaltung: Provinzglück GmbH – www.provinzglueck.com

Satz: Christoph Möller, Hattingen

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-26651-1

Bestell-Nr. 226.651

Inhalt

VORWORT	5
EINLEITUNG	9
Entscheidung	17
KAPITEL 1: Lieben oder beeindrucken?	18
KAPITEL 2: Mein Konzept von „Liebe“ heilen lassen	27
Annahme	37
KAPITEL 3: Geliebt mit Scham, Schuld und Schlagseiten	38
KAPITEL 4: Lieben ohne Angst	46
KAPITEL 5: Sich gegenseitig „brutto“ annehmen.....	52
Berufung	59
KAPITEL 6: Auf meine einzigartige Weise lieben.....	60
KAPITEL 7: Gott und mir selbst treu sein.....	66
Geschenk	73
KAPITEL 8: Liebe – ein Geschenk auf Augenhöhe.....	74
KAPITEL 9: Lieben mit leeren Händen	79
Respekt	87
KAPITEL 10: Staunen als Weg zu reifer Liebe.....	88
KAPITEL 11: Lieben jenseits von Rivalität	97
Ganzheit	103
KAPITEL 12: Liebe verbindet Himmel und Erde.....	104
KAPITEL 13: Das größere Ganze sehen	112

Gesinnung	119
KAPITEL 14: Freiheit und gegenseitige Unterordnung	120
KAPITEL 15: Immer neu Liebe „essen“ und um Liebe beten ...	127
Hingabe	135
KAPITEL 16: Die Frage Jesu nach der Liebe.....	136
KAPITEL 17: Sich an die Liebe hängen	143
Sendung	149
KAPITEL 18: Den Weg der Liebe wagen.....	150
KAPITEL 19: Heilige Agenten der Liebe Gottes	157
Zukunft	163
KAPITEL 20: Orte der Gegenwart Gottes.....	164
KAPITEL 21: Sich auf den Himmel vorbereiten	173
FRAGEN ZUR PERSÖNLICHEN VERTIEFUNG	179
DANK	183
ANMERKUNGEN	184

Vorwort

Als Peter Höhn mich fragte, ob ich ein Vorwort zu seinem Buch schreiben würde, willigte ich mit überraschender Schnelligkeit und Leichtigkeit ein. Da war diese innere Überzeugung, dieses Mitgehen des Herzens: Ja, das kann ich. Ja, das will ich. Ja, das ist gut.

Später entdeckte ich ebendiesen Vorgang in seinem Buch beschrieben und fand mich darin wieder. Peter erklärt ausführlich, wie die Liebe Gottes in unserem Herzen tickt, und er tut das kompetent und mit anschaulichen Beispielen. Eines der von Peter so gut gemalten Kennzeichen der Liebe Gottes ist definitiv dieses: Sie drückt nicht, sie zwingt nicht, sie demotiviert nicht, sondern sie ermuntert, bewegt von innen heraus. Sie löst niemals ein Müssen aus, sondern ein Wollen. Wer auf die echte Liebe Gottes ehrlich antwortet, sagt nie: Ich muss. Sondern: Ich will. Das tue ich von Herzen. Auch wenn es nicht leicht sein wird und wieder tüchtig Zeit kostet – die man nicht einfach so hat.

Als das Manuskript dann per E-Mail bei mir eintraf, war meine zweite Reaktion ehrlicherweise diese: Na, mal sehen, was der Peter so zu bieten hat. Schlecht wird es sicher nicht sein, so wie ich ihn kenne. Aber ist dieses Buch wirklich nötig? Und hoffentlich ist es nicht zu mühsam zu lesen ...

Dann wurde ich überrascht. Überrascht durch die Qualität, durch die gute Lesbarkeit und durch das starke Empfinden: Das Buch hat mit mir, mit meinem Leben zu tun. Es ist bodenständig, „down to earth“. Es ist schon richtig: Peter fügt ein weiteres Buch zu unzähligen bereits geschriebenen Büchern über die Liebe Gottes hinzu. Und das auf einem reich gesättigten Büchermarkt. Trotzdem sollte es gelesen werden. Weil es nämlich quellfrisch ist. Es ist dieser neue, frische Blick auf die Liebe Gottes, der beeindruckt und einlädt, einen neuen Schluck aus dieser Quelle zu nehmen.

Man könnte es auch anders sagen: Die Liebe Gottes fließt in diesem Buch durch drei Bachbetten hindurch, die jeweils durch ihre

Mineralien das Wasser wohlschmeckend machen. Man kann sich gut niederbeugen und seine leeren Hände füllen.

Das eine Bachbett, das Wichtigste, ist die Schrift. Peter spaziert in der ganzen Bibel herum und erweist sich als profunder Schriftkennner, zitiert und entfaltet immer wieder Gottes Wort. Und immer passend. Hier rate ich dem Leser, langsam zu lesen und nicht in die „Kenne ich schon“-Falle zu laufen. Langsam lesen, neu wirken lassen. Nicht überfliegen, sondern verweilen.

Das zweite Bachbett sind die reichhaltigen persönlichen Erfahrungen von Peter und auch seiner Frau Barbara. Spannend, echt und sehr glaubwürdig. Peter tritt immer wieder als Zeuge der Liebe Gottes auf, gemäß dem wunderbaren Wort aus 1. Johannes 1,1-3a (GNB):

Was von allem Anfang an da war, was wir gehört haben, was wir mit eigenen Augen gesehen haben, was wir angeschaut haben und betastet haben mit unseren Händen, nämlich das Wort, das Leben bringt – davon reden wir. Denn das Leben ist offenbar geworden, und wir haben es gesehen; wir sind Zeugen dafür und verkünden euch das unvergängliche Leben, das beim Vater war und sich uns offenbart hat. Was wir so gesehen und gehört haben, das verkünden wir euch.

Genau das macht Peter, und das macht sein Buch so schmackhaft.

Das dritte Bachbett gibt noch einmal eine besondere Würze: das Andocken an viele geistliche Persönlichkeiten der Geschichte, indem Peter ihre Gedanken und von ihnen niedergeschriebene Worte in seinen Text einstreut und sie in der richtigen Dosierung einsetzt.

Das Miteinander von Schrifterkenntnissen, persönlichen Erfahrungen und hochkarätigen Zitaten macht das Buch wirklich ansprechend. Doch was ist die Botschaft? Die Kernbotschaften scheinen mir zu sein: Gott allein ist Liebe. Ich darf sein, wer ich bin;

ich bin geliebt als der, der ich bin; ich darf lieben als der, der ich bin. *Zu lieben bedeutet, der zu sein, der man ist:* Das schreibt Peter nicht exakt so, aber ich lese es zwischen den Zeilen. Es ist für mich eine der gewichtigeren Erkenntnisse dieses Buches, die wirklich unter die Leute gebracht werden muss. Die Liebe Gottes ist so geartet, dass sie sich immer mit unserer Person verbindet, uns total ernst nimmt. Ganz im Sinn der vier Stufen der Liebe nach Bernhard von Clairvaux (1090–1153), Gründer des Zisterzienserordens:

Stufe 1: Ich liebe mich selbst um meiner selbst willen.

Stufe 2: Ich liebe Gott um meiner selbst willen.

Stufe 3: Ich liebe Gott um seiner selbst willen.

Stufe 4: Ich liebe mich selbst um Gottes willen.

Vieles in Peters Buch ist eine schöne Beschreibung der vierten Stufe, aber nie auf Kosten der dritten Stufe. Denn sie setzt diese voraus.

Jens Kaldewey, Theologe, Berater und Autor

Einleitung

Am Dienstag vor Christi Himmelfahrt 2012 klagt mir ein nahestehender Mensch in der Mittagspause sein Leid; es sei ihm alles zu viel, er fühle sich überlastet und brauche dringend Erholung. Das Gejammer nervt und stresst mich, und um das Problem möglichst schnell vom Tisch zu haben, sage ich kurz angebunden, ich übernehme das, was ihm zu viel ist. In den folgenden Tagen stürze ich mich in meinen gewohnten Pflichterfüll- und Aufopferungsmodus, um die zusätzliche Aufgabenlast zu bewältigen. Gleichzeitig hoffe ich, mein „lieber Mitarbeiter“ wird gebührend dankbar für meine Hilfe sein, er wird in Zukunft das Jammern lassen und sich stattdessen an meiner Hingabe ein Beispiel nehmen. Hatte Paulus wohl damals ein ähnliches Problem mit seinen Korinthern? *Ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle* (1. Korinther 15,10).

Als ich eine Woche später auf diese „Übung“ zurückschaue, bin ich erschöpft und fühle mich schlecht. Im Herzen schwingt die leise Frage von Jesus: „Peter, du hast dich gewaltig ins Zeug gelegt – aber mal ehrlich, warst du von Liebe erfüllt?“ – „Nein“, brumme ich innerlich, „die Arbeit ist zwar getan, aber ich habe mich nicht wirklich auf mein Gegenüber eingelassen, und die Beziehung zwischen uns ist eher getrübt.“ – „Weißt du“, taucht die Antwort von Jesus in meinen Gedanken auf, „es geht nicht darum, sich aufzuopfern, sondern zu lieben, denn nur wenn etwas aus Liebe geschieht, bringt es auch Leben hervor.“

Liebe – Die Essenz des Heiligen Geistes

Mir geht das ganz nah – nicht dass ich mein Verhalten gespiegelt bekomme (das ist mir nur allzu vertraut), sondern dass ich erfasse, wie es mir selten so klar vor Augen stand: *Was nicht aus Liebe geschieht, bringt kein Leben hervor!* Ich erkenne, wie wir Menschen von Natur aus versuchen, dem Leben nachzuhelfen: mit Aufopfern und Leisten, mit Druck und Drohen, mit Streben nach Lohn und Beifall,

mit Handeln aus Angst, Minderwertigkeitsgefühlen und Scham. Aber nur die Liebe vermag Leben hervorzubringen. Die Liebe allein kann Menschen verändern und Herzen in Bewegung setzen.

Das will mir Jesus jetzt, zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, offenbar noch einmal tiefer ins Herz pflanzen, aber er will wohl auch den Blick weiten, was denn Liebe überhaupt ist und warum die Liebe so zentral ist. Der Zeitpunkt im Kirchenjahr, an dem er das tut, ist bemerkenswert. Denn am Tag seiner Himmelfahrt hat Jesus seinen Jüngern den Missionsauftrag gegeben: *Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern [...] und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe* (Matthäus 28,19-20; EÜ). In mir taucht die Frage auf: Was geschähe, wenn wir Christen unsere erste Mission im Ausleben und Weitergeben von Liebe sähen? Denn: *Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt* (Johannes 13,35; LUT). Allein die Liebe kann Menschen und die Welt von Gott überzeugen und von innen heraus verwandeln (vgl. Johannes 17,23).

„Gelebte Liebe ist die explosivste Kraft und der heiligste und unwiderstehlichste Virus, den Gott in diese Welt gesetzt hat. Keine Vollmacht von oben ohne erlöste Beziehungen hier unten!“, schrieb 1995 Wolfgang Simson im Hinblick auf eine der entscheidenden Prioritäten für die christliche Gemeinde des 21. Jahrhunderts und gibt zu bedenken: „Wenn Sie nach dem Herzen von christlichen Bewegungen suchen, die wirklich die Welt verändert haben, werden Sie nicht bei einer Person landen, sondern in aller Regel bei einer verschworenen Gemeinschaft von Freunden und deren Jüngern.“¹

So gesehen steht die Liebe an Christi Himmelfahrt ganz im Zentrum. Aber auch an Pfingsten ist sie die treibende Kraft. Dr. Graham Tomlin, leitender Theologe der Alpha-Bewegung und Dekan des St. Mellitus College, definiert den Heiligen Geist als „die Liebe, die zwischen Vater und Sohn fließt“². Als Glaubende sind wir in erster Linie berufen, in die Liebe Gottes einzutauchen und uns darin unserer Identität als Gotteskinder bewusst, gewiss und darüber

froh zu werden. In dieser Liebe werden wir als Menschen ganz und lebendig.

So pointiert habe ich es noch nie gesehen: Der Heilige Geist ist die Liebe, und ein geisterfülltes Leben ist ein von der Liebe durchdrungenes und überfließendes Leben. Liebe ist der eigentliche Sinn und das höchste Ziel von allem, was der Heilige Geist wirken will. Darum ermuntert Paulus nicht nur zu einem Streben nach den größeren Gnadengaben des Heiligen Geistes, sondern zu einem Weg noch weit darüber hinaus, nämlich zum „alles überragenden Weg der Liebe“ (vgl. 1. Korinther 12,31). Diesen Weg führt er anschließend im 13. Kapitel des Korintherbriefes weiter aus und betont als Erstes, dass auch die größte Erkenntnis, Vollmacht und Opferbereitschaft nichts nützen, wenn die Liebe fehlt – weder anderen noch mir selbst:

Wenn ich mit Menschen- und mit Engeltzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

(1. Korinther 13,1-3; LUT)

Das Entscheidende ist somit nicht, was wir *Gutes tun*, sondern wie weit wir es *in Liebe* tun – aus einer Haltung, wie sie in den folgenden Versen beschrieben wird:

Die Liebe ist geduldig und freundlich. Sie ist nicht neidisch oder überheblich, stolz oder anstößig. Die Liebe ist nicht selbstsüchtig. Sie lässt sich nicht reizen, und wenn man ihr Böses tut, trägt sie es nicht nach. Sie freut sich niemals über Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich immer an der Wahrheit. Die Liebe erträgt alles, verliert nie den Glau-

ben, bewahrt stets die Hoffnung und bleibt bestehen, was auch geschieht. (1. Korinther 13,4-9; NLB)

Die Liebe ist Gott

Bemerkenswert ist, dass Paulus hier verschiedene Wesenszüge der Liebe beschreibt, aber nirgends „Liebe“ als solches definiert. Doch was ist „Liebe“? Wann bin ich „in der Liebe“ und wann nicht?

Rund um diese Frage stoße ich im Herbst 2012 – ich lese zum ersten Mal die *Ethik* von Dietrich Bonhoeffer – zufällig auf einen spannenden Gedanken. Bonhoeffer schreibt anknüpfend an die ersten Verse in 1. Korinther 13:

„Es gibt eine Christuserkenntnis, einen mächtigen Christusglauben, ja es gibt eine Gesinnung und eine Hingabe der Liebe bis zum Tod – ohne Liebe. Das ist es. Ohne diese ‚Liebe‘ zerfällt alles und ist alles verwerflich, in dieser Liebe ist alles geeint und alles Gott angenehm. Was ist diese Liebe? Nach allem, was wir bisher gesehen haben, scheiden hier sämtliche Definitionen aus, die das Wesen der Liebe als menschliches Verhalten, als Gesinnung, als Hingabe, als Opfer, als Gemeinschaftswillen, als Gefühl, als Bruderschaft, als Dienst, als Tat verstehen wollen. Dies alles, ohne Ausnahme – so hörten wir eben – kann es geben ohne ‚Liebe.‘“³

Bonhoeffer stellt die Frage, was denn nun laut der Bibel „Liebe“ sein könne, und definiert sie schließlich anhand von 1. Johannes 4,16 schlicht so: „Gott ist Liebe.“ Interessant ist, dass er die Betonung nicht da setzt, wo wir es allgemein tun: „Gott ist die *Liebe*.“ Er setzt sie vorn:

„*Gott* ist Liebe, das heißt nicht ein menschliches Verhalten, eine Gesinnung, eine Tat, sondern Gott selbst ist die Liebe. [...] So ist also Liebe Offenbarung Gottes. Offenbarung

Gottes aber ist Jesus Christus. [...] So ist Liebe etwas, was am Menschen geschieht. [...] Liebe bedeutet das Erleiden der Umwandlung der gesamten Existenz durch Gott. [...] Liebe ist also nicht Wahl des Menschen, sondern Erwählung durch Gott.“⁴

Es ist nicht ganz leicht zu verstehen, was Bonhoeffer schreibt, aber es öffnet mir einen neuen Raum, „Liebe“ nochmals ganz anders zu begreifen: Wenn *Gott* die Liebe ist und die Liebe *Gott* ist, besteht die Liebe zuerst einmal nicht darin, dass wir Menschen etwas tun, uns „Mühe geben“ oder „aufopfern“, sondern lieben beginnt eher damit, einen Schritt zurückzutreten und Gott Raum zu schaffen. Liebe ist in jeder Situation das Suchen und Zulassen Gottes; das Empfangen, was Gott (bzw. die Liebe) hier und jetzt für alle Beteiligten tun will.

Was wäre wohl im Rückblick auf jene Auseinandersetzung mit meinem Mitarbeiter am Dienstag vor Himmelfahrt der bessere Weg der Liebe gewesen? Wahrscheinlich wäre es in diese Richtung gegangen: innezuhalten, mich ohne Vorurteile auf mein Gegenüber einzulassen und innerlich gut zu hören, was Gottes Liebe jetzt an uns beiden wirken will. Ich bin sicher, Gott hätte uns eine Lösung gezeigt, bei der nicht nur die Arbeit getan, sondern auch unsere Beziehung gestärkt worden wäre.

Suchen, was Liebe ist

Als ich am Ende des Jahres 2012 mein Tagebuch durchblättere, bin ich überrascht, als ich beim 22. April einen unscheinbaren Eintrag wiederfinde: „2. Thessalonicher 3,5: *Der Herr richte eure Herzen auf die Liebe Gottes und auf das Ausharren des Christus.* – Ein Vers, der mich stark angesprochen hat und mir als Gebetsauftrag aufs Herz gelegt wurde.“

Ich erinnere mich jetzt, dieses Bibelwort tatsächlich im Frühjahr längere Zeit für mich, meine Mitarbeiter und meine Nächsten ge-

betet zu haben. Offensichtlich hat Gott dieses Gebet initiiert und es dann am Dienstag vor Himmelfahrt und im weiteren Verlauf des Jahres konkret erhört. Und er sollte weiter mit mir dranbleiben. Im darauffolgenden Mai und Juni, in einer zweimonatigen Auszeit, die ich zusammen mit meiner Frau Barbara und unserer Freundin Brigitte in Wales und Irland verbringe, taucht das Thema „Liebe“ unverhofft und stark wieder auf. Ich erlebe in einer fast überwältigenden Dichte, wie Gott mir weitere Dimensionen eröffnet, was es mit der Liebe auf sich hat. Dabei entdecke ich zu meiner Überraschung auch ein großes Spannungsfeld in mir: einerseits eine Sehnsucht, diesem Geheimnis der Liebe als alles verwandelnde Kraft weiter auf den Grund zu gehen, andererseits seltsame Anflüge von Misstrauen und Ängsten, die offensichtlich von gewissen Zerrbildern rund um die Liebe herrühren. Gerade deswegen lassen mich die Fragen nicht mehr los: „Warum tue ich mich – und andere sich – zuweilen so schwer mit der Liebe? Warum trauen wir ihr nicht über den Weg? Warum sind wir mit ihr so oft überfordert? Warum sind wir immer wieder versucht, der Liebe mit anderen Mitteln nachzuhelfen?“

Neulich erzählte mir ein befreundeter Pfarrer, er sei in seiner Jugend gewarnt worden, und das sei irgendwo noch in ihm drin: „Man muss mit der Liebe aufpassen. Sie muss immer mit der Wahrheit im Gleichgewicht stehen!“ Ich fragte ihn zurück: „Sind denn für dich Liebe und Wahrheit Gegensätze? Dann hätte die Liebe ja mit der Lüge zu tun. *Die Liebe freut sich aber an der Wahrheit* (1. Korinther 13,6; LUT). Wahrheit ist in der Liebe inbegriffen und nicht etwa ein Gegensatz zu ihr.“

Immer mehr verdichtet sich mein Eindruck: In Sachen Liebe hätten wir Christen noch viel Land einzunehmen! Liebe wäre unsere Königsdisziplin, aber wir drucksen irgendwie herum. Wir verwechseln sie mit Gefühlsduselei und Harmoniesucht und tun sie als „gefährlich“ ab. Oder sie scheint in der harten Realität des Alltags schlicht irrelevant und belanglos. Dies zeigt sich zum Beispiel daran, wenn jemand leicht herablassend als ein „lieber“, aber eigent-

lich harmloser Mensch bezeichnet wird. Liebe scheint zu weich und zu schwammig. Darum verspricht man sich selbst unter Christen mehr von Einfluss und Power, gesellschaftlicher Relevanz und medialer Präsenz als von gelebter Liebe.

Rund um die Liebe gibt es unglaubliche Missverständnisse. Was würde wohl geschehen, wenn sich diese in Luft auflösten? Was, wenn wir besser verstünden, was Liebe ist und was nicht? Was, wenn wir lernen würden, wozu wir als Ebenbilder Gottes von Anfang an berufen sind? Was, wenn wir es ganz an uns heranließen, dass Gott „Liebe“ ist und wir seine „Geliebten“ sind? Was, wenn wir mit diesem Selbstverständnis überall, wo wir hinkommen, entsprechend reden, handeln und so gleichsam als „Agenten der Liebe“ Gottes Wirken den Weg bereiten würden?

Diesen und vielen weiteren Fragen nach der Liebe möchte ich in diesem Buch nachgehen – im Bewusstsein, dass ich selbst ein Lernender bin, aber auch ein Ergriffener, Bewegter und Überzeugter: Liebe ist das Einzige, was Menschen tiefgreifend und nachhaltig zum Guten verändert; Liebe ist das, wonach wir uns alle zutiefst sehnen. Liebe ist das, woraus alles Leben entsteht.

Darf ich Sie auf den folgenden Seiten auf meine eigene, sehr persönlich gehaltene „Entdeckungsreise zur Liebe“ einladen? Die Stationen dieser Reise, alles Schlüsselaspekte der Liebe – Entscheidung, Annahme, Berufung, Geschenk, Respekt, Ganzheit, Gesinnung, Hingabe, Sendung, Zukunft –, markieren im Wesentlichen den geistlichen Weg, den ich selbst in der oben erwähnten Auszeit in Wales und Irland zurückgelegt habe. Dabei blende ich auch in andere Zeiten und zu anderen Schauplätzen, in denen Gott mir wichtige Lektionen seines Herzensanliegens der Liebe vermittelt hat.

Ich hoffe, dass Sie etwas davon spüren, wie begeistert ich von der Liebe und damit von Gott selbst bin. Ich wünsche Ihnen, dass Sie inspiriert werden, für sich persönlich die Liebe, die Gott ist, tiefer zu erkennen, zu „umarmen“, ihr zu trauen und sich täglich neu auf

sie einzulassen. Lassen wir uns von der Tatsache, dass die Liebe das „Größte“ ist und dass sie „bleiben“ wird (vgl. 1. Korinther 13,13), ein Leben lang motivieren, ihr Geheimnis immer tiefer zu begreifen! Denn wir leben aus Liebe. Und aus Liebe leben wir.